

Das Blatt
erscheint jeden Mitt-
woch u. Sonnabend.
Insertionen
werden bis Dienstag
und Freitag,
Mittags 12 Uhr,
angenommen.

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis:
7 Sgr. vierteljähr-
lich, wofür es durch
alle Postämter zu
beziehen ist.
Insertionsgebühren
für die Spalten-
zeile 1 Sgr.

Nr. 33.

Nauen, den 26. April

1854.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach den für den Monat April er. bei uns einge-
reichten Backwaaren-Taxen beträgt das Gewicht eines
Hausbackenbrodes zum Preise von 5 Sgr.

1)	beim Bäckermeister Gartenschläger	3 Pfd.	16 Eth.
2)	" " Dorth	3	= 16 =
3)	" " Möwes	4	= — =
4)	" " Lange	3	= 24 =
5)	" " Herrfarth	3	= 8 =
6)	" " Zimmermann	3	= — =
7)	" " Henkel	4	= — =
8)	" " Leddihn	3	= — =
9)	" " Harre	4	= — =
10)	" " Sturm	3	= 8 =
11)	" " Sommerfeldt	3	= 24 =
12)	" " Dames	3	= 12 =
13)	" " Kühn	3	= 12 =
14)	bei der vermittl. Bäckerstr. Bethke	3	= 24 =
15)	beim Bäckermeister Westphal zum Preise von 4 Sgr. 6 Pf.	3	= 16 =

Hiernach gewähren

das höchste Gewicht:

die Bäckermeister Möwes, Henkel und Harre,

das niedrigste dagegen:

die Bäckermeister Zimmermann und Leddihn.

Indem wir das Publicum hiervon benachrichtigen,
fordern wir dasselbe auf, etwaige Contraventionen gegen
die Bäckertaxen, deren Inhalt wir von Zeit zu Zeit ver-
öffentlichen werden, mit Beweismitteln unterstützt, zu unserer
Kenntniß zu bringen. Zum Nachwiegen der gekauften Back-
waaren ist in den Verkauf-Localen der Bäcker, höherer
Anordnung gemäß, jetzt eine Waage mit geachteten Ge-
wichten aufgestellt.

Spandow, den 24. April 1854.

Die Polizei-Verwaltung.

Mödelius, Bürgermeister.

Republication.

Nachstehende für die hiesige Stadt bestehende, durch
das Kreisblatt de 1851 Nr. 84 Seite 347 veröffentlichte
Polizei-Verordnung:

- 1) Jeder Hauseigenthümer oder Verwalter eines Hauses
ist verpflichtet, längs der ganzen Front desselben
den Bürgersteig, den Rinnstein bis auf die Sohle
und den Straßendamm bis zu seiner Mitte von
Moder und anderen Unreinigkeiten zu reinigen und
solche ohne Verzug von der Straße fortzuschaffen zu
lassen. Bei trockener Witterung muß, zur Ver-
meidung des Staubes bei dem Reinigungsgeschäft
die Straße vorher gesprengt werden.
- 2) Diese Straßenreinigung muß jede Woche regelmäßig
zweimal, des Mittwochs und Sonnabends erfolgen.
- 3) Die Straße darf von Niemanden durch Abwerfen
von Schutt, Müll, Scherben, Eis, durch Aus-
gießen von Unreinigkeiten aus den Fenstern oder
auf irgend eine andere Art verunreinigt werden.
- 4) Bei Winterglätte muß sowohl der Bürgersteig, als
auch die Straße mit Sand, Asche oder einem anderen
zweckdienlichen Material, sobald es tagt, überstreut
und dies so oft wiederholt werden, als sich Glätte zeigt.
- 5) Diejenigen Hauseigenthümer, welche keinen Abfluß
von ihren Höfen haben, dürfen, zur Vermeidung
des üblen Geruchs, dem sich auf den Höfen sammeln-
den Wasser niemals durch die Straßentrinnsteine Ab-
fluß geben, sondern sie müssen dasselbe auf andere
zweckmäßige Weise aus der Stadt schaffen.
Wer seinen Dünger Behufs der Abfuhr auf die
Straße bringen lassen muß, darf dies nur in den
Stunden von Abends 10 Uhr bis Morgens 8 Uhr
thun. Zu anderer Zeit darf durchaus kein Dünger
auf der Straße gelagert werden.
- 6) Jeder Eigenthümer ist verpflichtet, die vorstehenden
Bestimmungen unaufgefordert auszuführen; erfolgt
aber auf besondere Aufforderung Seitens des Ma-
gistrats keine sofortige Abhülfe, so hat der Säumige
die Ausführung im Wege der Execution zu gewärtigen.
- 7) Außer dem Erfasse der entstandenen Kosten wird
jede Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen
mit einer Geldbuße von 10 Sgr. bis 3 Thlr. oder
verhältnißmäßigem Gefängniß geahndet.

Fehrbellin, den 9. October 1851.

Der Magistrat.

wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht. — Fehrbellin, den 23. April 1854.

Die Polizei-Verwaltung.
Wolke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Diöces Spandau wird vom 5ten bis incl. 12. Mai d. J. durch den General-Superintendenten der Kurmark, Herrn Dr. Hoffmann zu Berlin, eine General-Kirchen- und Schul-Visitation gehalten werden. Die Eröffnung derselben wird am 5. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, in der Kirche zu Marwitz, die Schlussfeier am 12. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in der St. Nicolai-Kirche zu Spandau erfolgen.

Die Herren Kirchenpatrone und Patronats-Vertreter und die verehrlichen Kirchen-, Schul- und Ortsvorstände der evangelischen Gemeinden der Diöces Spandau, sowie auch die sonstigen hochverehrlichen Behörden und Alle, welche der hochwichtigen Angelegenheit ihre Theilnahme schenken wollen, lade ich im Auftrage des Herrn v. Hoffmann zu dieser Eröffnungs- und Schlussfeier und zu den einzelnen Visitationen hiermit von Amtswegen ein.

Marwitz, den 20. April 1854.

Schüße,
Superintendent der Diöces Spandau.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Telegraph. Depesche. Paris, Freitag den 21. April, Morgens. Der heutige Moniteur enthält die Mittheilung, daß das Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und Oestreich unterzeichnet worden sei. — Die für die Ostsee bestimmte Flotte verläßt Brest mit der Anweisung, nach dem finnischen Meerbusen zu segeln. Sie besteht aus 9 Linien Schiffen, 8 Fregatten, 6 Corvetten mit 1250 Kanonen. Für sämtliche Schiffstationen tritt eine Verstärkung ein; für die Flotte im schwarzen Meere 1120, für das Ocean-Geschwader 622 Kanonen.

Berlin. Die schwedische Regierung soll durch eine gleichlautende Note Frankreichs und Englands aufgefordert werden, aus ihrer Neutralitäts-Politik herauszutreten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die schwedische Regierung neuerdings Bestimmungen getroffen habe, welche über die zeitlich declarirte Neutralitäts-Politik hinausgingen, und die Regierungen Frankreichs und Englands solche Maßregeln nicht gutheissen, resp. anerkennen könnten. — Die Königl. preuß. Fregatte „Gefion“ ist am 4. und das Königl. preussische Transportschiff „Merkur“ am 6. April von Alexandrien in Cadix angekommen.

Von dem Kaiserl. Königl. östreichischen Ministerium ist der Königl. Regierung die Mittheilung gemacht worden, daß in Folge von Verhandlungen mit Sardinien und der Schweiz diese Staaten einen Vertrag mit dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine unterzeichnet haben. Diese Staaten schließen sich im Allgemeinen den Bestimmungen des Telegraphen-Vereins, namentlich denen über die Beförderung der Nacht-Depeschen und über die Festsetzung der niedrigsten Wortzahl auf 25 Worte an, dagegen sind in Betreff der zwischen den genannten Staaten und dem Telegraphen-Vereine über Frankreich gehenden telegraphischen Depeschen einige Ausnahmen stipulirt worden, über deren Inhalt genauere Mittheilungen zu erwarten sind.

Memel. (Priv.-Mitth. d. N. Z.) Der Commandeur der englischen Corvette „Conflict“ war am Vormittag des 19. April in Begleitung eines Officiers an's Land gekommen. Nachmittags, etwa um 5 Uhr, wollte er an Bord zurückkehren. Da wir lange Zeit nordwestlichen ziemlich starken Wind haben, der gerade gegen den stark ausgehenden Gassstrom weht, ist die Brandung, namentlich zwischen den Molen, sehr stark. Der hiesige Lootsen-Commandeur rieth dem Befehlshaber der Corvette, ein größeres Boot zur Rückfahrt zu benutzen, aber vergeblich; der Capitain bestieg mit dem Lieutenant sein sehr langes aber schmales Gig, welches mit fünf Matrosen bemannt war. Kaum zehn Minuten darauf verschwand das Boot plötzlich vor den Augen der nachblickenden Zuschauer. Mit unglaublicher Schnelligkeit war das Rettungsboot in das Wasser gebracht, mit Lootsen bemannt und in See gegangen. Aber es kam zu spät, nur noch zwei Personen,

der Lieutenant und ein Matrose, wurden lebend, aber fast erstarrt angetroffen; sie hatten sich an Boot und Riemen gehalten. Der Commandeur, ein kräftiger Mann von einigen dreißig Jahren, und vier Matrosen hatten ihr Grab in den Wellen gefunden. Der Commandeur heißt Foote; er hatte verschiedene russische Schiffe aufgebracht, um sie als Prisen nach England zu schicken. — Die „Ostsee-Zeitung“ berichtet, daß bis jetzt im Ganzen zehn russische Schiffe von den Engländern genommen sind.

Baden. Der Conflict zwischen der Regierung und dem Erzbischof zu Freiburg ist weit entfernt, sich friedlich zu lösen. Der Erzbischof fährt fort, in seinem Widerstande zu beharren und die untergebenen Geistlichen in gleicher Gesinnung zu erhalten. Dies beweisen wieder zwei Verfügungen vom 1. April, in welchen die Geistlichen angewiesen werden, weltliche Anordnungen, welche das Recht der Kirche berühren, nicht zu vollziehen, ehe sie nicht die Weisung des Bischofs eingeholt, und vom 11. April, worin den Geistlichen verboten wird, um den Erlass verhängter Strafen bei der Regierung kitzweise einzukommen, weil dadurch das Recht, diese Strafen aufzulegen, anerkannt würde. Ferner geht der Bischof mit der Wiedereröffnung des von der Regierung geschlossenen Convicts vor, insofern wird die Regierung den Einzug der Murnen nöthigenfalls mit Gewalt verhindern. So dürfen auch die vom Bischof einseitig ernannten Pfarrer ihre Posten nicht beziehen.

Wien, 20. April. (Privat-Mitth. der „N. Z.“) Heute ist ganz Wien bereits in voller Thätigkeit für die Ausschmückung der Stadt. Eine heute erschienene Kundmachung enthält genaue Anordnungen für die Festlichkeiten. — Der Königlich preussische Flügel-Adjutant, Herr von Mantuffel, wird während der Festwoche zur Vermählung Sr. Majestät des Kaisers in Wien verbleiben. — Hiesige Blätter lassen den Feld-Zeugmeister Baron v. Heß aus Berlin eingetroffen sein. Die Angabe ist unrichtig.

Paris. Der Marschall St. Arnaud, Generalissimus der orientalischen Armee, ist heute Morgen um 10 Uhr 35 Minuten in Begleitung seiner Gemahlin, die ihm bis nach Konstantinopel folgen wird, mit der Lyoner Eisenbahn nach seinem Einschiffungspunkt Marseille abgereist. — Am 17. April um 11 Uhr hat sich der Prinz Napoleon, einer telegraphischen Depesche aus Toulon zufolge, eingeschiffet, nachdem er am 15ten d. M., Abends, dort eingetroffen war.

Der Herzog v. Cambridge wird nicht nach Marseille, sondern über Straßburg nach Wien und von da nach dem Orient reisen. Man glaubt, daß dies eine Aufmerksamkeit für den östreichischen Kaiser, veranlaßt durch dessen Vermählung, sei und knüpft daran die Hoffnung eines sichereren Anschlusses Oestreichs an die Westmächte.

Orientalische Angelegenheiten. Ein französisches Blatt läßt sich aus Konstantinopel vom 5ten melden, daß Ge-

neral Baraguey d'Hilliers zuletzt doch noch mit seinem Verlangen, die römisch-katholischen Hellenen in der Türkei zu belassen, durchgedrungen sei. Es habe der lateinische Erzbischof Hillerau einen Brief an den französischen Gesandten gerichtet, in welchem er vorstellte, daß die katholischen Hellenen, welche den Sieg der Westmächte herbeiwünschten, völlig unschuldig geopfert werden würden. Man schicke dieselben auf die Schlachtbank; denn bei dem anarchischen Zustande Griechenlands würden sie dort ohne Zweifel Opfer der Volkswuth werden. Auf der Insel Tino sei bereits ein katholisches Kloster geplündert und ein Priester gemordet worden. Diese Vorstellungen fanden bei der Pforte Eingang. — Der Moniteur theilt die vom General Canrobert eingesandten Berichte über die Ankunft der französischen Truppen in der Türkei mit, welche über Empfang, Verpflegung und die Verhältnisse bei Gallipoli sehr günstig lauten.

Die Preuß. Corresp. meldet: „Den hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Bukarest zufolge hat der königliche General-Consul für die Donaufürstenthümer, Herr v. Meusebach, am 13ten d. M. seine Flagge eingezogen und die Beziehungen zu der walachischen Regierung eingestellt. Was die Veranlassung zu dieser Maßregel betrifft, so erfahren wir, daß der genannte königliche General-Consul seit einiger Zeit häufig Gelegenheit hatte, unter Anrufung der den preussischen Unterthanen vertragmäßig zustehenden Rechte und Immunitäten, an die walachischen Behörden Reclamationen zu richten, welche ohne Erfolg geblieben waren. Zum Schutze der königlichen Unterthanen in den Donaufürstenthümern werden, auch nach dem Abbruch der amtlichen Beziehungen, die Consulats-Kanzleien dort verbleiben, um erforderlichen Falls ihre Thätigkeit in officiöser Weise eintreten zu lassen.“

Ein Wiener Bericht von der untern Donau bis zum 14ten sagt: Die englisch-französische Schiffs-Division hat sich mit dem in der Richtung von Basaridschik aufgestellten türkischen Hauptcorps in Verbindung gesetzt, um die Land-Operationen zur See zu unterstützen. Mustapha Pascha hat in Folge dessen die Besatzung, welche in Kustendische detafchirt war, gänzlich zurückgezogen, nachdem die dort aufgeworfen gewesenen Verschanzungen durch die Türken zerstört waren. Zwei Tage blieb Kustendische ohne Besatzung; am 10ten sind einige Kosakenabtheilungen daselbst eingerückt. Gefechte sind auf diesem Punkte nicht vorgefallen.

Nach Privatmittheilungen aus Paris sind neuerdings wieder von Rußland am französischen Hofe einseitig Friedensvorschlüge gemacht worden, als deren Organ namentlich die in Brüssel weilende russische Diplomatie auftrat. Es heißt, daß von Brüssel ein russischer Legations-Rath mit hierauf bezüglichen Depeschen nach Petersburg abging. Diese Propositionen scheinen jedoch in Paris eine günstige Aufnahme nicht gefunden zu haben, indem man dort die Störung des Zusammenhandelns von Frankreich und England als ihren wesentlichen Zweck betrachtete. — In Danzig war ein schwedisches Schiff angekommen, welches die Nachricht bringt, daß es bei Gothland die englische Flotte, bestehend aus circa 40 Schiffen, angetroffen hat.

Die Gesamtzahl der zur Zeit im Königreich Polen befindlichen Truppen dürfte kaum auf 40,000 Mann anzunehmen sein, und die in den nächsten Wochen erwartete Verstärkung, bestehend aus zwei Divisionen des Grenadier-Corps, jede zu 15,000 Mann gerechnet, würde sie im Ganzen nur auf etwa 70,000 bringen.

Odeffa. Man hat Nachrichten von dort bis zum 6. April. Wie in Neval ließ die Regierung auch in Odeffa bekannt machen, daß Frauen und Kinder die Stadt verlassen möchten, und seit dem 4. April, an welchem die Kriegserklärung der Westmächte bekannt wurde, herrschte ein panischer Schrecken, und es begann eine Auswanderung nach dem Innern des Landes im größten Maßstabe. Alle Geschäfte haben aufgehört und auch die Börse ist geschlossen, wozu die Entfernung der Bank nach Sefaterinowslaw viel beitrug.

Die Bildung der Steinkohlen.

Jahrtausende mochten vergangen sein seit jener Zeit, wo sich die öden Granitklippen, unter welcher Form das erste Festland aus dem heißen Schooße des schäumenden Urweltmeers emporgetaucht

war, mit seltsam gestalteten Pflanzen spärlich zu bedecken angefangen hatten. Während dieses langen Zeitraums der Ruhe hatte nicht allein das Festland an Ausdehnung gewonnen, auch die Pflanzenentwicklung war in ein ganz anderes Stadium eingetreten. Durch die nie rastenden, noch immer heißen Wogen der Salzfluth waren große Stücke der auf dem Grunde des Meeres und an den Abhängen der Inseln abgelagerten Schlammfichten, welche gegenwärtig als krystallinische Schiefergesteine erscheinen, wieder zertrümmert und aufgelöst worden, um bald darauf als neue Schlammfichten niederschlagen zu werden, welche, allmählich zu Stein erstarrend, mächtige Thonschiefer-, Grauwacken- und Kalkschichten an vielen Stellen der Erdoberfläche (das sogenannte Uebergangsgebirge) bildeten.

Durch die Ablagerung dieser Schichten an den Abhängen der Granitinseln gewannen auch diese an Umfang; immerhin aber blieb das Festland auf eine Anzahl über die ganze Erdoberfläche zerstreuter Inseln beschränkt. Das Ansehen dieser Inseln hatte sich aber während dieser Periode gewaltig geändert. Die kümmerliche Pflanzenbildung, welche anfangs die dünne Erdrinde der öden Inseln bedeckte, war verschwunden; auch die kolossalen plumpen, zum Theil blattlosen Baumgestalten, welche später hier und da lichte Gehege bildeten, waren längst untergegangen und in Staub zerfallen; eine dichte Pflanzendecke von einer Leppigkeit, wie sie gegenwärtig kaum die fruchtbarsten Landstriche der tropischen Zone darbieten, überragt von einem hochstämmigen Walde, wucherte allenthalben auf der Oberfläche der Inseln, indem diese durch die Verwesung der ersten allmählich untergegangenen Pflanzenwelt sich mit einer dicken Schicht von fettem, fruchtbarem Erdreich bedeckt hatten.

Schrecken wir nicht zurück vor dem geheimnißvollen Dunkel dieser ersten, ältesten Urwälder der Erde! Riesenstämme von mehr als hundert Fuß Höhe erheben sich auf allen Seiten und verästeln sich durch gabelförmige Theilung zu gewaltigen Kronen, welche, an einander stoßend und in einander greifend, ein dichtes Blätterdach bilden, welches die matten Strahlen der noch immer mit röthlichem Scheine durch die dunstige Atmosphäre hindurchschimmernden Sonne nicht zu durchdringen vermögen. Es sind Schuppenbäume (*Lepidodendron*), ein ausgestorbenes Baumgeschlecht, dadurch ausgezeichnet, daß ihre Rinde über und über mit regelmäßig gestellten, erhabenen, schuppenartigen Narben von rhombischer Form bedeckt war, welche von den abgefallenen Blättern herrührten. Letztere, von pfriemensförmiger Gestalt und fester, lederartiger Beschaffenheit, ähnlich den Nadelblättern unserer Kiefern, bedeckten, dicht neben einander stehend, die gabelig verzweigten, wahrscheinlich horizontal abstehenden Aeste, aus welchen sich zapfenartige, aus vielen holzigen Schuppen zusammengesetzte Früchte erhoben. Diese Schuppenbäume, die mit keinen anderen Gewächsen der jetzt lebenden Pflanzenwelt eine Verwandtschaft hatten, als mit den zarten Bärlappen, deren zapfenartige Früchtchen das sogenannte, als Streupulver häufig gebrauchte Hexenmehl liefern, waren die erste wahrhaft schöne Baumform, welche die Natur erschuf. Neben denselben erheben sich plumpe, nicht minder große Sigillarien und schlaffe, quirlästige, blattlose Calamiten mit geriesten Stämmen, welche hier und da auch ausschließlich den Wald gebildet zu haben scheinen und deren Gruppen einen ähnlichen Anblick dargeboten haben mögen, wie die lustigen, zierlichen Bambusgebüsch, welche jetzt in den heißen Ländern einen so regen Antheil an der Bildung der Waldung nehmen. Im Schatten dieses majestätischen Walddomes wucherte ein üppiges Unterholz und ein nicht minder üppiger krautartiger Pflanzenwuchs in dichtester Masse aus dem moorigen, nassen, von Wassertümpeln und zahllosen kleinen Bächen wimmelnden Boden. Diese niedrige Vegetation bestand vorzugsweise aus Farrnkräutern von den mannigfachsten, zum Theil höchst eleganten Formen. An vielen Stellen ragten schlaffe Baumfarn mit gewaltigen palmenartigen Kronen feingeschligter Blätter, ähnlich denjenigen, welche noch jetzt in den Urwäldern der tropischen Gebirge vorkommen und einen Hauptschmuck derselben ausmachen, aus dem ächten Teppich der Farrnkräuter, von denen viele auch die Stämme und Aeste der Bäume in Form üppiger Blätter-

büschel umrankten, hervor und erhoben sich bis zur Höhe von 30—50 Fuß, ein zweites niedriges Laubgewölbe unter dem ersten, hoch erhabenen der Schuppen- und Siegelbäume bildend.
(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Die Pfefferkücherei von **C. MACHHOLDT** aus Potsdam

empfiehlt sich zum bevorstehenden Markte den geehrten Herrschaften Nauens und der Umgegend mit ihren seit Jahren als gut und preiswürdig anerkannten Honig- und Zuckerwaaren. Als etwas ganz Neues offerirt dieselbe Leipziger Verlobungsnüsse von Mandeln und Marzipan, inwendig eine komische Devise enthaltend, à Stück 1½ Sgr.; schöne hochrothe Messinaer Apfelsinen, Zucker-Eier in reicher und glänzender Auswahl u. dergl. m.

Der Stand der Bude, welche mit einem rothen Firmaschild versehen, ist noch immer auf der alten Stelle.

Indem ich den hochgeehrten Herrschaften für den am letzten Markt mir zu Theil gewordenen zahlreichen Zuspruch bestens danke, bitte ich zugleich auch in diesem Markt um gütiges Wohlwollen. Hochachtungsvoll: **Machholdt** aus Potsdam.

Ergebene Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum Nauens und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den bevorstehenden Nauener Jahrmart wiederum, und namentlich dieses Mal mit einem überraschend großartigen Lager

fertiger Herren-Garderobe,

bestehend in:

Twinen, Ueberziehern und Röcken von dem feinsten Buchsling, Tuch, Satin, Angola, Casinet, Cachemir, Kippis, Manjing, Drell und andern Sommerstoffen; **Beinkleidern** von den schwersten franz. und niederländ. Buchsling, Tuchen, Cachemir, englisch Leder, glatt, gestreift und karrirten Sommerstoffen, in den schönsten Mustern und schwerster Waare; **Westen** in brillanter Auswahl von den feinsten bis zu den geringsten Stoffen; die so beliebten **Garten- und Regelröcke** in großer Auswahl; ferner einem reichhaltigen Vorrath von Schlafröcken und Kinder-Anzügen in jeder Größe und Gattung

beziehen und das mir früher bewiesene Vertrauen zu würdigen wissen werde. Bei anerkannt reeller, guter Arbeit und dauerhaften Stoffen werde ich die Preise so außerordentlich **billig stellen**, daß ein jeder mich Beehrende mein Verkaufs-Local mit der größten Befriedigung verlassen wird, und bitte ich daher um recht zahlreichen Zuspruch des werthgeschätzten Publicums.

Für Damen

sind mir von einem bedeutenden Berliner Hause eine große Auswahl Mantillen und Visites vom schwersten Sammet, Atlas, Moirée, Changeant und Taffet zum schleunigen Ausverkauf übersandt worden, und empfehle ich selbige einem hochgeehrten Publicum zu solchen Spottpreisen, wie sich nie wieder eine Gelegenheit darbieten wird.

Zur heutigen Nummer ein Viertelbogen Beilage Inhalt: 1) Ein Stereaerecht auf Madagaskar; 2) Anzeigen.

Redacteur: C. Lange in Nauen. — Druck und Verlag von C. G. Freyhoff in Nauen.

Mein Verkaufs-Local befindet sich während des Marktes auch dies Mal

im Gasthof zum gold. Stern

am Markt in Nauen.

J. Hirschburg aus Potsdam.

Zum hiesigen Markt empfehle ich elegante Galanterie-Waaren in Pappe und Leder, als: Briestaschen, Notizbücher, Cigarren-Stui's, Geldtaschen mit und ohne Stickerei, verzierte Briefbogen in den feinsten Dessins, Stammbücher, Näh-Toiletten, Bibeln, Gesangbücher und andere Artikel, sämmtlich zu den billigsten Preisen.

C. G. Freyhoff in Nauen.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in Linum belegenes Schmiede-Grundstück, bestehend in einem Wohnhause und Stallung nebst Schmiede, zu zwei Feuern eingerichtet, und sämmtliches Handwerkszeug beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Der Schmiedemeister **Moser** in Linum.

Meine zu dem ehemaligen Wegener'schen Kruggute gehörige Scheune, 96 Fuß lang und 36 Fuß tief, in gutem baulichen Zustande, worin die Stiele und Schwellen von Eichenholz erbaut sind, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Der Schmiedemeister **Moser** in Linum.

Schriftsachen und **Gedichte** in ernster, heiterer und komischer Manier fertigt **F. Hube** in Nauen.

Auf dem Amte Bornim bei Potsdam ist gutes **Deckrohr** billig zu verkaufen.

Dem geehrten reisenden Publicum die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof „zum goldenen Schwan“, Waisenstraße Nr. 13, übernommen habe, und empfehle denselben zur geneigten Beachtung. — Hochachtungsvoll: **H. Nieß**.

Potsdam, den 24. April 1854.

C. Schrobendorff in Nauen

empfiehlt eine Auswahl der modernsten Sommer-Mützen in **Atlas, Moirée** und andern Stoffen, sowie die modernsten Filz- und Seidenhüte in allen beliebigen Farben.

Bestellungen in diesen Artikeln werden schnell ausgeführt.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den Nachlaß der Hebamme **Meincke** Ansprüche zu haben glauben, fordere ich auf, ihre desfallsigen Rechnungen ungesäumt bei mir einzureichen.

Gleichzeitig veranlasse ich die Schuldner der **sc. Meincke**, binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Klage an mich Zahlung zu leisten.

Cremmen, den 19. April 1854.

Oppermann.

Meine Wohnung ist jetzt Fischerstraße Nr. 33 parterre, **Wittwe Mahne**, Stadt-Hebamme in Spandau.

Im Hause des Hrn. Amtm. Kengel zu Nauen, Badergasse, ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche nebst Zubehör zu verm.

BEILAGE

zu Nr. 33 des Osthavelländischen Kreisblattes vom 26. April 1854.

Ein Stiergefecht auf der Insel Madagaskar.

(Tagebuchs-Skizze.)

Nicht Spanien allein ist das Land der Stiergefechte, jener blutigen Schauspiele, welche unsere humane Zeit nach gerade in Acht und Bann zu thun begonnen hat; auf der ostafrikanischen Insel Madagaskar gehören sie ebenfalls zu den Belustigungen des Volkes.

Ich hatte Gelegenheit, einem Stiergefechte in Mazangai beizuwohnen, nachdem mir von früherer Zeit her die spanischen nicht unbekannt waren. Ueber letztere würde ein Madagasse mit- leidig lächeln, so ganz furchtbar anders ist bei ihm der Kampf.

Man kann sich nicht leicht etwas großartiger Wildes, grauenhaft Schöneres vorstellen. Da giebt es für den Toreador keine Schlupfwinkel, wohin er sich nöthigenfalls vor der Wuth seines Feindes retten kann, und kampflustig genug sind auch die madagassischen Stiere, um nicht erst, wie die spanischen, durch rothe Tücher gereizt werden zu müssen.

Der erste beste Madagasse, mit einem Wurfspeer und kurzem Beile bewaffnet, trat hervor und näherte sich schnell einer Herde wilder Stiere, deren drohende Hörner und von Zorn geschwollene Nasenlöcher die Luft zum Kampfe verriethen. Das Auge des Madagassen suchte einige Augenblicke wählend unter den Thieren, bis er dasjenige, das ihm das stärkste und böartigste schien, herausgefunden hatte.

Dann schleuderte der madagassische Toreador seinen Wurfspeer mit fester Hand auf den Feind und das Gefecht begann. Nach kurzem Besinnen stürzte sich der verwundete Stier ungestüm auf seinen Angreifer, der, da sein Wurfspeer in den Weichen des Thieres sitzen geblieben, schon zur Hälfte entwaffnet war. Der Stier suchte schmerzlich brüllend seinen Gegner nach allen Seiten hin und wurde nur noch wüthender, als er statt diesen zu fassen, mit seinen Hörnern immer nur in die leere Luft stieß. Mit freudestrahlendem Auge und lächelndem Munde schlüpfte der behende Madagasse fortwährend rechts und links an den Seiten des Stiers vorüber, der durch diese muthwilligen Neckereien immer erbotter wurde. Bisweilen, wenn das grimme Thier seinen Kopf zum furchtbaren Stöße senkte, glaubte ich den Madagassen unrettbar verloren. In demselben Augenblicke aber setzte

er seinen Fuß auf die breite Stirn des Thieres, und flog dann mit einem fünfzehn Fuß hohen Sprung über dasselbe weg, um leicht wie ein Tiger wieder auf die Füße stehen zu können.

Nach und nach erhitzte sich jedoch der Toreador an dem waghalsigen Spiele und kein Lächeln umspielte mehr seinen Mund. Seine Blicke nahmen einen wildern Ausdruck an, seine Muskeln schwellen straffer und ernstlicher begann der Kampf. Schnell und immer schneller umkreiste er den Stier, sein blankes Beil, das im Sonnenscheine ringsum Blitze warf, hoch in der Luft schwingend. Allmählig wurden die Kreise, die er beschrieb, enger, und endlich, als er den rechten Moment gekommen glaubte, stürzte er sich mit einem heisern Geschrei rasch auf seinen furchtbaren Feind, der plötzlich schwankte und wie vom Blitze getroffen hinstürzte. Der Madagasse hatte ihm mit einem Siebe die Gelenke der beiden Hinterfüße durchhauen.

Es gewährte einen traurigen Anblick, wie jetzt das arme Thier, das eben erst noch so fürchterlich schön in seiner Wuth war, sich, eine lange Blutspur hinterlassend, mühsam fortzuschleppte und in ein klägliches, weithin hallendes Gestöhn ausbrach. Der Madagasse vervollständigte schnell seinen Sieg, indem er mit einem letzten Beilhiebe seinem Opfer den Kopf spaltete.

Einige dreißig Stiere wurden so auf die verschiedenste Art erlegt, und ich hoffte schon, dieses blutige Schauspiel, das mir, als bloßem Zuschauer, der an der Aufregung und Gefahr des Kampfes keinen Theil hatte, schließlich widerwärtig geworden war, beendet, als ich plötzlich eine junge und sehr hübsche, höchstens sechszehnjährige Madagassin hervortreten sah, die ihrerseits den Kampf versuchen wollte. Ein Madagasse, vermuthlich ihr Geliebter oder Mann, begleitete sie.

Beinlich ergriff es mich bei dieser Scene, auf die ich nicht gefaßt gewesen.

Nachdem sich das junge Mädchen unter den Stieren einen Gegner herausgewählt, schleuderte es fröhlich jauchzend den Wurfspeer auf ihn ab. Der Stier, mitten in die Brust getroffen, stieß ein wüthendes Geheul aus und stürzte sich in mächtigen Sprüngen auf seine stolze und hübsche Feindin. Diese ließ sich

von diesem Angriff, auf den sie übrigens gefaßt sein mußte, nicht außer Fassung bringen und schwebte leicht und anmuthig um das zornschraubende Ungeheuer.

Dieses gefährliche Geplänkel, das mir das Herz zusammenschürzte, dauerte ziemlich lang. Durch einige ermutigende oder vormurfsvolle Worte, welche der Geliebte fallen ließ, angeregt, griff endlich die junge Madagassin mit hochgehobenem Beile unerschrocken den Stier an. Allein, mochte ihr nun in diesem verhängnißvollen Augenblicke der Muth wanken, oder gebrach es ihr an Erfahrung, oder versah sie sich sonst wie, genug — ihr flüchtig blitzendes Beil verletzte nur leicht den nervigen Hals des riesigen Thieres. Eine grauenvolle Scene folgte nun.

Bevor noch das Mädchen dem neuen Angriff ihres Feindes ausweichen konnte, hatte es derselbe schon mit seinen spitzen Hörnern gepackt und schleuderte es über dreißig Fuß hoch in die Luft. Zweimal fing der wüthende Stier das arme Kind mit seinen Hörnern auf, und immer wieder warf er es zornknirschend in die Luft zurück. Voller Entsetzen wandte ich mich von dem gräßlichen Anblick ab, während die Eingeborenen in rasende Beifallsbrayungen ausbrachen.

Der Madagasse, welcher während des ganzen Kampfes das junge Mädchen begleitet und angefeuert hatte, zögerte nicht, sie zu rächen, indem er den Stier tödtete.

Er machte jedoch, was übrigens leider auch ganz überflüssig gewesen wäre, nach seinem Siege keinen Versuch, um dem armen Kinde Hüfe zu leisten, sondern suchte, als er an der Leiche derselben vorüberging, halb mitleidig, halb verächtlich die Achseln, wie wenn er ihr noch Ungeschicklichkeit vorwerfen wollte. Dann setzte er ruhig seinen Weg fort, ohne ein einziges Mal den Kopf zu wenden, ohne einen letzten Blick, ein letztes Wort Derjenigen zu werfen, die er vielleicht im Leben geliebt hatte und an deren Tod er überdies die Schuld trug.

A n z e i g e n.

Der Mauerchwamm

ist jetzt ein so allgemein verbreitetes Uebel, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, auf ein Mittel zu denken, welches denselben kräftig entgegenzuwirken geeignet ist.

Das Berufsgeschäft eines Bauhandwerkers giebt vielfache Gelegenheit, hierüber praktische Erfahrungen zu machen, und da ich seit einer langen Reihe von Jahren viel Mühe und Nachdenken auf diesen Gegenstand verwendet habe, so glaube ich endlich ein Radicalmittel zur Vertilgung des Schwammes gefunden zu haben, und erlaube mir, von meinen damit angestellten Versuchten einzelne Beispiele anzuführen.

Schon im Jahre 1829 gelang es mir, die Wirthschaftshäube des in der ökonomischen Welt rühmlichst bekannten Herrn Oberforstmeisters von Erdmannsdorf von dem Krebschaden des Schwammes gründlich zu befreien. — Später erhielt ich durch den auch hier als tüchtigen Techniker bekannten Wegebaumeister Herrn Dumessnille's Gelegenheit, meine Methode bei einigen unter seiner Aufsicht stehenden Chauffeehäusern anzuwenden, worüber mir von Seiten des Letzteren eine sehr vortheilhafte Anerkennung zu Theil wurde. —

Ueber die Entstehung und Vertilgung dieser Hausplage haben sich bereits verschiedene Stimmen, sogar in gelehrten Abhandlungen vernehmen lassen; nach meinen hierüber angestellten Untersuchungen kann ich jedoch versichern, daß die dort vorgeschlagenen Mittel zu kostspielig und doch nicht wirksam genug sind. Eben so machte die Direction der Straf-Anstalt zu Naugardt, deren Baulichkeiten des Schwammes wegen vier Mal erneuert werden mußten, ein Mittel gegen dieses Uebel bekannt; dasselbe ist jedoch ebenfalls zu theuer und für den Armen unausführbar.

Das Verfahren meiner Methode erfordert große Umsicht und Aufmerksamkeit, auch ist die Manipulation nicht ohne Mühe; dessen ungeachtet werde ich meine Ansprüche sehr mäßig stellen, und indem ich bemerke, daß sämtliche dazu gehörige Verrichtungen von mir selbst ausgeführt werden, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen mit der Bitte, etwaige Bestellungen recht bald machen zu wollen.

Der Tischlermeister **Bredow** in Berge bei Naun.

Vorzeichnungen zu Stickereien werden schnell und billig ausgeführt; aufgezeichnete Kragen und Ärmel sind stets in verschiedenen Mustern vorrätzig.

Auch übernehme ich Stickereien in Wäsche à Duzend (zwei Buchstaben und Nummer) 15 Sgr.; zu ganzen Ausstattungen à Duzend 12½ Sgr.; Plattstickerei 10 Sgr.

Ida Freyhoff in Naun.

F. L. KOBLITZ

in Potsdam,

Lindenstr. 23, Ecke der Charlottenstr.,
empfiehlt der geneigten Beachtung des geehrten Publicums seine
Posamentier-

und Kurzwaaren-Handlung

mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als: alle Arten Näh-, Strick-, Stick-, Zeichen- und Häkelgarne, engl. Zwirne, alle Arten Bänder, Ligen, Schnüre, Rattune, Leinwand und Gaze zum Futter der Kleider und Röcke, Ärmel-, Rock- und Hüften-Fischbeine &c.

Gleichzeitig erlaubt sich derselbe auf sein reichhaltiges

Bürstenwaaren-Lager,

enthaltend alle Arten Kopf-, Bart-, Nagel-, Zahn-, Kam-, Ligen-, Kleider-, Schuh-, Flaschen-, Scheuer-, Wagen- und Pferde-Bürsten (Kardätschen), sowie auch doppelte und einfache Haarbürsten, Schrubber und Handfeger mit der Bemerkung ergebenst aufmerksam zu machen, daß die Preise bei solider Arbeit auf das Billigste gestellt sind.

Blankenburger Sichtennadel-Vercoct,

das Achtel-Eimer-Fäßchen zu 3 Thaler, welches sehr heilbringende Wirkungen für die in unserer Gebrauchs-Anweisung hervorgehobenen Krankheiten bewirkt, ist zu beziehen durch **C. C. Freyhoff** in Naun oder direct von der unterzeichneten Direction.

Gebrauchsanweisungen werden gratis beigegeben.

Direction der Mode-Anstalt Blankenburg
in Thüringen.

Bei Wiedereröffnung der Schulen in Spandau empfiehlt sich Unterzeichneter mit allen neu eingeführten Schul-, Lehr- und Lehrbüchern, wie sie in den Klassen des Pro-Gymnasii, der Bürgerschule, der Vorschule und der Elementar-Knabenschule gebraucht werden, eben so auch die Bücher, welche in allen Klassen der Töchter- und Elementar-Töchter- und Knabenschule vorkommen, dauerhaft gebunden zu den billigsten, aber festen Preisen.

Carl Ulrich, Buchbindermeister in Spandau,
am Markt Nr. 10.